

Francia – Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Bd. 40

2013

DOI: 10.11588/fr.2013.0.40982

---

#### Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung - Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

# Nekrologe

ROBERT-HENRI BAUTIER

(1922–2010)

ROBERT FOSSIER

(1927–2011)

Diese beiden französischen Historiker traten in der Öffentlichkeit nicht häufig zusammen auf, aber ein solches Ereignis sei in Erinnerung gerufen. Es war einer der damals recht erfolgreichen Jeudi-Abende im Bibliotheksraum des DHI Paris, rue Maspéro. Bautier saß neben Fossier und griff wie immer mit Temperament in die Diskussion ein, um nicht zu sagen, er bestimmte sie, ereiferte sich, ganz wissenschaftliche Leidenschaft, und Fossier legte beruhigend den Arm um seine Schulter, dämpfte seinen Eifer. Wie Brüder. Tatsächlich waren beide confrères der École nationale des chartes, aber Bautier um fünf Jahre der ältere. Er war der, der am Ende des 2. Weltkriegs als junger Archivar bereits an Verhandlungen zur Rückgabe von Archivalien aus Italien und Deutschland beteiligt gewesen war, strenger Wissenschaftler und trotzdem der lebhaftere der beiden, stets bereit, in der Diskussion wie eine Feder emporzuschnellen, das Wort zu ergreifen und aus seinem reichen Wissen zu schöpfen. Als solcher war er ein treuer Freund des noch jungen DHI und Teilnehmer an etlichen von dessen Jahreskolloquien. Fossier war zwar auch archiviste-paléographe, aber nie Archivar, sondern Wirtschafts- und Sozialhistoriker, profunder Kenner sämtlicher nordfranzösischen Archive, kurze Zeit Konservator an der Bibliothèque historique de la ville de Paris, dann Gymnasiallehrer, wie wir im Deutschen sagen würden, Assistent an der Sorbonne, Dozent in Nancy und schließlich, seit 1971, Professor für mittelalterliche Geschichte an der Sorbonne (Paris I). Eine große Zahl der heute lehrenden französischen Mediävisten wurde dort durch ihn geprägt. Zu häufigen Besuchen im DHI reichte seine Zeit nicht.

Bautier war, wie gesagt, ganz Archivar, als solcher jahrzehntelang aktiv im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit der nationalen Archivarsverbände, seit 1961 aber auch Professor für Urkundenlehre, später Archivistik und Historiographie, an der École des chartes. Zählt man seine Veröffentlichungen, war keiner fleißiger und produktiver als er. Er beeindruckte durch die Weite seiner Interessen, seine minutiösen Akademieeditionen, sein Organisationstalent, später auch durch Monographien zur Geschichte der Kapetingen und eine anregende Wirtschaftsgeschichte. Seine Schüler beteiligte er an der Edition der französischen Königsurkunden, so insbesondere Jean Dufour, den gelehrten Herausgeber des vierbändigen »Recueil des actes de Louis VI le Gros« (1992–1994). Im Vorwort zeichnete Bautier minutiös ein Programm für den Abschluss der ganzen Reihe.

Fossier fühlte sich stärker als Vertreter der französischen Annales-Schule, die ländliche Gesellschaft und das mittelalterliche Arbeitsleben standen für ihn im Vordergrund. Seine Archivstudien vollzogen sich zunächst ganz im Rahmen der bewährten *monographies régionales*. Fos-

sier beackerte die reiche Picardie, schrieb dazu eine zweibändige *grande thèse* (1968) und entwickelte in ihr eine eigene statistische Methode, die er auch angesichts fehlender serieller Überlieferung selbstbewusst gegen traditionellere Methoden zu behaupten wusste. Nicht die kluge Interpretation des Einzeldokuments zählte für ihn, sondern die Häufigkeit der bezeugten Erscheinungen. Womit er Risiken einging. Seine Einschätzung der karolingischen Wassermühle als einer zu dieser Zeit noch seltenen Ausnahme hat sich nicht halten können, auch hat man das Eisen in jener Zeit inzwischen wesentlich häufiger nachweisen können, als er glaubte. Andererseits traf er mit seiner Kritik an der traditionellen These der Zisterzienser als bedeutender Rodungsunternehmer einen wesentlichen Punkt, hier hat er sich durchgesetzt. Pierre Touberts *incastellamento* spitzte er zu zum *encellulement* der ländlichen Gesellschaft. Zudem unterbaute er seine Monographie zur Picardie durch eine umfangreiche Sammlung von *chartes de coutumes*, Weistümern aus derselben Region (1974) und veröffentlichte schließlich ein besonderes Juwel, das ihn schon früh beeindruckt hatte, die so genannte »Cartulaire-chronique du prieuré de Saint-Georges d’Hesdin« (1988). Bereits 1968 hatte er aus dieser Sammlung von 473 Traditionsnotizen der Zeit um 1100 ein suggestives Bild der picardischen Gesellschaft entworfen, und wie immer gelang es ihm, mit plastischen Formulierungen den besonderen Wert dieses »seriellen« Dokumentes herauszustellen. Nordfrankreich in Bezug auf Zinsbücher und Rechnungsbücher vom 9. bis 12. Jahrhundert sei eine »triste steppe documentaire«, umso glücklicher der »Zufall« des Überlebens einzelner reicher Informationsquellen für diese Zeit. Seine großen Synthesen zur allgemeinen Wirtschafts- und Sozialgeschichte Westeuropas im hohen Mittelalter, beginnend 1982 mit zwei Bänden der »Collection Nouvelle Clio« (»Enfance de l’Europe: X<sup>e</sup>–XII<sup>e</sup> siècle«), bald gefolgt von mehreren Sammelbänden unter seiner Leitung sind so bekannt geworden, dass ich sie hier nicht erneut aufzuzählen habe. Robert Fossier wurde mit ihnen einer der führenden Historiker des Mittelalters in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und hat insbesondere unser Bild von der ländlichen Gesellschaft entscheidend geprägt.

Das wissenschaftliche Werk von Robert-Henri Bautier ist schwerer zu überblicken. Ein hohes Verdienst erwarb er sich, wie angedeutet, beim Abschluss der großen Reihe der »Chartes et diplômes« für die Académie des inscriptions et belles-lettres. Auch historiographische Werke lockten ihn, so die Werke früherer Historiker aus dem Umkreis von Saint-Benoît-sur-Loire (Helgaud und André de Fleury), dazu die Urkunden von Bouxières-aux-Dames in Lothringen (1987) und bis zuletzt der reiche Urkundenschatz der Abtei Prémontré, den er nicht mehr abschließen konnte. Letztthin übernahm er auch zusammenfassende Darstellungen zur französischen Geschichte, von den Merowingern bis zum Ende der Kapetinger (1991). Sein Beitrag bei der Herausgabe des »Lexikons des Mittelalters« hat dieses Werk sehr bereichert. Nicht vergessen seien die großen Bände zu den Quellen der Wirtschafts- und Sozialgeschichte im französischen Südosten und in Burgund. Die geradezu überwältigende Zahl seiner Aufsätze findet sich zusammengefasst in sechs Bänden, zwei über Urkunden, Siegel und Kanzleien, herausgegeben von der École des chartes, vier weitere in der Reihe der »Variorum Reprints«, davon drei zur französischen Geschichte, einer zu Handel und Banken im Mittelmeerraum. Viel zu früh, schon bald nach dem Eintritt in den Ruhestand, traf ihn ein grausames Schicksal, das ihn, den Rastlosen, bis zu seinem traurigen Ende lähmte<sup>1</sup>.

Dietrich LOHRMANN, Aachen

1 Nicht vergessen sei, dass Robert-Henri Bautier und Robert Fossier beide mit gelehrten und erfolgreichen Historikerinnen verheiratet waren. Fossier war zudem nicht Nordfranzose genug, als dass er sich nicht das Vergnügen gönnt hätte, zum *Chevalier de l’Armagnac* ernannt zu werden. Die Szene spielte sich ab anlässlich der *Journées de Flaran* 1985 in einem Weinkeller von Condom, der Hauptstadt des Département Gers. Der Inspirator dieser Inszenierung war Charles Higounet, mein verehrter Lehrer in der Historischen Geographie; vgl. über ihn Francia 16 (1989), S. 329–321.